

ldsch 3:1, 36.  
- 38. Kadoff.  
heim 1:5, 36.  
B. Dufreneld  
36. Florbeim  
L. Kieselbrunn  
C. Schwenin-  
eller 2:0, 38.  
en - SpBaa  
gen 2:3  
3:2, Dettigheim  
n - 38. Kie-  
2:2, Ottenau  
38. Gassenau

# Der Gesellschafter

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feiertunden“ „Unsere Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Bezugspreise: Beim Bezug in der Stadt Nagold monatlich RM. 1.50 einsehl. 13 beim 20 Pfa. Zustellgebühren, beim Bezug durch die Post monatlich RM. 1.80 einsehl. 15 Pfa. Postzeitungsgeb., zuzügl. 36 Pfa. Beilagenab. Einzelnumm. 10 Pfa. Schriftlich, Druck und Verlag: O. W. Zoller (Inh. H. Zoller), Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: 1 spatlose Borsig-Zeile ober deren Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J., Restameise 60 J., Sammel-Anzeigen 50% Aufschlag - für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für Telefon, Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. - In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. - Postsch. No. Stuttgart 5113

### Der Lytton-Bericht

#### über die Lage in der Mandchurci

Das Völkerbundssekretariat hat am Sonntag den Bericht des vom Völkerbund nach dem Fernen Osten entsandten Studienausschusses über die Lage in der Mandchurci veröffentlicht. Nach dem englischen Ausschussmitglied Lytton wird er auch kurz Lyttonbericht genannt. Außerdem gehörten dem Ausschuss an Gouverneur Schneer (Deutschland), Adrovandi (Italien), General Claudel (Frankreich) und General Mac Coy (Ver. Staaten).

Der Bericht umfaßt 150 Seiten und eine Reihe von Anhängen und Karten. Er schlägt eine Neuorganisation der chinesisch-japanischen Beziehungen auf folgender Grundlage vor:

1. Selbstverwaltung für die Mandchurci, die auf die drei Provinzen Miao-tung, Kirin und Heilungkiang Anwendung finden soll;
2. Abschluß eines chinesisch-japanischen Vertrags über die japanischen Interessen;
3. Abschluß eines chinesisch-japanischen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrags und eines Nichtangriffsabkommens und eines Vertrags über gegenseitige Hilfeleistung;
4. Abschluß eines chinesisch-japanischen Handelsvertrags.

Die Selbstverwaltung soll der Mandchurci durch eine freiwillige Erklärung der chinesischen Regierung gewährt werden. Der chinesischen Zentralregierung würden in den drei Provinzen folgende Rechte zustehen:

Oberaufsicht über die auswärtigen Angelegenheiten, die Kontrolle der Zölle, des Postwesens, der Salzsteuer und vielleicht auch der Tabak- und Weinsteuern, die Ernennung des Leiters der Volksgewalt. Alle übrigen Rechte würden unter die Zuständigkeit der einheimischen Regierung fallen. Für die Aufrechterhaltung der Ordnung und für Verteidigungszwecke soll eine Gendarmerie geschaffen werden, nach deren Vervollständigung alle andern bewaffneten Formationen von dem Gebiet zurückgezogen wären. Die chinesischen und japanischen Sondertruppen für die Bewachung der Eisenbahn nicht ausgeschlossen. Der Leiter der vorkommenden Gewalt soll sich mit einer Anzahl fremder Räte umgeben, von denen eine gewisse Zahl Japaner sein müssen. Für die oberste Leitung der Gendarmerie und der Steuerverwaltung sollen vom Leiter der Regierung zwei fremde Persönlichkeiten verschiedener Nationalität aus einer vom Völkerbund vorgelegenen Liste gewählt werden. Die Zentralbank der drei Provinzen soll gleichfalls einem fremden Berater unterstellt werden.

Bzüglich der japanischen Interessen werden folgende Grundzüge aufgestellt: 1. Freie Beteiligung Japans an der wirtschaftlichen Erschließung der Mandchurci unter Ausschluß jeglichen Aufsichtsrechts in politischer und wirtschaftlicher Beziehung; 2. Bestätigung der Rechte, die Japan gegenwärtig in der Provinz Jehol genießt; 3. Ausdehnung des Niederlassungs- und des Pachtrechts auf die ganze Mandchurci; 4. Abschluß eines Vertrags über Benutzung der Eisenbahnen.

Die Wahrung soll durch eine Konferenz geregelt werden. Die Vorschläge bezüglich der Mandchurci sehen ausdrücklich vor, daß die Souveränität Chinas über die Mandchurci aufrechterhalten bleibt. Die inwärtige erfolgreiche Anerkennung des Mandchutuo durch Japan wird von dem Ausschuss als belanglos für die vorgeschlagene Regelung angesehen. Die Schaffung des Mandchutuo-Staats wird als unvereinbar mit den Grundätzen der bestehenden internationalen Verpflichtungen bezeichnet. Sie entspreche auch nicht den Wünschen der Bevölkerung. Die Schaffung dieses Staats wird in dem Bericht ziemlich scharf verurteilt, und es wird festgestellt, daß die militärischen Operationen Japans vom 18. September vergangenen Jahres in Mukden nicht als „Verteidigungsmassnahmen“ angesehen werden können.

Der Bericht erscheint in wichtigen Punkten durch die Tatsachen überholt zu sein. Als der Ausschuss im Frühjahr 1932 seine Reise nach dem Fernen Osten antrat, bestanden über die Absichten Japans keine Zweifel mehr, aber es waren doch nur in weit geringerem Grad vollendete Tatsachen geschaffen. Auf japanische Veranlassung hat sich inzwischen die Mandchurci für selbständig erklärt. Die Japaner haben die Verwaltung ganz unter ihren Einfluß gebracht und die Forderungen der Chinesen entriessen, wodurch auch die Verzinsung der chinesischen Auslandsanleihen gefährdet ist. Vor allem aber hat Japan am 15. September, also nach Fertigstellung des vor vier Wochen beendeten Lytton-Berichts den mandchurischen Staat allen Rechts anerkannt und damit die Brücke zu einer Verständigung auf der Grundlage des Völkerbundsberichts abgedrückt.

Es ist schwer zu glauben, daß der Lytton-Bericht die Grundlage einer Verständigung abgeben wird. Japan wird ohne Zweifel als Herr der Lage abwarten, wie die Tagung des Völkerbundsrats Mitte November an die Frage herangeht. Bis jetzt hat noch keine der neun Mächte des Völkerbunds die Anerkennung des mandchurischen Staats ausgesprochen, obwohl Japan erklärt hat, daß nur

solche Mächte in der Mandchurci Handelsgleichberechtigung erhalten werden, die den neuen Staat anerkennen. Bis jetzt haben im Völkerbundsrat diejenigen Mächte die Oberhand, die den japanischen Wünschen geneigt sind, wie z. B. Frankreich. Es sollen beträchtlich Bemühungen im Gange sein, Frankreich auf die Seite der Vereinigten Staaten herüberzugiehen, die entschieden gegen die japanischen Pläne sind; Amerika würde dann, wie es heißt, Frankreich gegen den deutschen Gleichberechtigungsanspruch unterstützen. Diese Unterstützung möchte Frankreich wohl gern haben, aber es will sich auch kein Spiel mit Japan nicht verderben lassen. In der Rolle von Kuribans Chef scheint es ihm zurzeit nicht sonderlich wohl zu sein.

Der Lytton-Bericht verschweigt nicht, daß die große Mehrzahl der mandchurischen Bevölkerung der japanischen Herrschaft gegenüber feindselig gesinnt ist. Dem Ausschuss sind 1530 Briefe zugegangen, daß die Mandchus es ablehnen, das Schicksal der Koreaner zu teilen. Die mandchurische Bevölkerung stellt denn auch den Hauptteil der Freischärler, die unter chinesischer Führung den unablässigen Kleinkrieg gegen die Japaner führen.

Das Marineamt in Washington gibt bekannt, daß die amerikanische Atlantikflotte ein weiteres Jahr im Stillen Weltmeer bleiben werde. - Das ist ein deutlicher Wind an Japan.

### Die Reichsregierung und die Streiklage

Im Augenblick keine besonderen Maßnahmen geplant

Berlin, 3. Okt. Gerüchten gegenüber, wonach der Arbeitsminister hochschütigen soll, der Streikbewegung durch eine gemeinsame Konferenz mit den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer entgegenzuwirken, wird halbamtlich erklärt, daß ein besonderer Schritt nicht geplant sei. Selbstverständlich hat der Reichsarbeitsminister der Entwicklung bisher nicht einfach zugegeben. Es haben vielmehr gerade in der letzten Woche zahlreiche Besprechungen mit Vertretern insofern der Unternehmer als auch der Gewerkschaften stattgefunden. Einige Gewerkschaftsvertreter sind auch vom Reichskanzler empfangen worden. Bei den Gewerkschaften selbst ist die Rechtsauffassung keineswegs einheitlich. Während die freien Gewerkschaften die Rechtsmäßigkeit der Nothverordnung anzuweisen, vertreten die christlichen Gewerkschaften bis jetzt den Standpunkt, daß sie sachlich zwar gegen die Nothverordnung seien, nachdem sie aber einmal vorliege, müsse sie auch ordnungsmäßig durchgeführt werden. Ueber irgendwelche Rechtszweifel würde auch eine Konferenz der beteiligten Kreise schließlich keine Klarheit bringen können. Sie ist nur durch Entscheidung des Arbeitsgerichts möglich. Bis jetzt hat man in juristischen Kreisen den Eindruck, daß keine Partei große Reue hegte, das Arbeitsgericht anzurufen. Es ist aber möglich, daß eine solche gerichtliche Klärung nun doch in der nächsten Zeit im Hinblick auf die Lage im Rheinlande erfolgt.

Das vermutete Eingreifen des Reichsarbeitsministers ist auch deshalb nicht zu erwarten, weil nach den letzten Meldungen keine Verschärfung der Lage eingetreten ist. Weder der Hamburger Verkehrsstreik noch der Berliner Expeditionsarbeiter hat mit der Nothverordnung irgend etwas zu tun. Uebrigens hat sich auch das Kabinett am Freitag bereits mit diesen Dingen beschäftigt. Es ist aber zu dem Entschluß gekommen, die weitere Entschärfung zunächst abzuwarten. Sollte sie zu einer Verschärfung führen, so würde die Regierung natürlich erneut Stellung nehmen. Im Augenblick aber sind keine besonderen Maßnahmen geplant. Deshalb entfallen auch die Gerüchte von einer besonderen Streikverordnung.

### Neue Nachrichten

#### Halblose Angriffe gegen den Reichskanzler

Berlin, 3. Okt. In der nationalsozialistischen Presse sind in letzter Zeit verschiedentlich persönliche Angriffe gegen den Reichskanzler von Papen erhoben worden. In der Behauptung einer Thüringer Zeitung unter der Ueberschrift „von Papen als Vetter“, der Reichskanzler habe eine in Not geratene „Anverwandte und Jugendgepielin“ mit Geld unterstützt, wird von zuständiger Stelle festgestellt, daß dem Reichskanzler täglich zu Hunderten Unterstützungsanträge zugehen, die er, wenn möglich, aus privaten Mitteln befriedigt. Die von dem nationalsozialistischen Blatt erwähnte Dame ist dem Reichskanzler persönlich überhaupt nicht bekannt. Auch sie selbst scheint offenbar in dem Reichskanzler keinen Verwandten und Jugendgepielin wiederzuerkennen, da sie ihr Schreiben mit der Anrede „Sehr geehrter Herr Reichskanzler“ beginnt.

Weiter wird in einer nationalsozialistischen Broschüre die

### Tagespiegel

Das Luftschiff Graf Zeppelin wird am Dienstag nachmittag in Friedrichshafen erwartet.

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Montag eine Abordnung des Reichskriegerbundes Kiffhäuser mit General v. Horn, die Bundesführer des Stahlhelm und eine Abordnung des Deutschen Offiziersbunds mit General a. D. v. Below, die ihm die Glückwünsche zum 85. Geburtstag überbrachten.

Nächster Tage begibt sich eine von der Reichsregierung ernannte Kommission nach Rom, um wegen der jüngsten Devisenverordnung Italiens zu verhandeln. Sollten die Verhandlungen fruchtlos sein, so sind von der Reichsregierung bereits entsprechende Gegenmaßnahmen vorgesehen. Die Kommission besteht aus je einem Vertreter des auswärtigen Amtes, des Reichswirtschaftsministeriums und der Reichsbank. Sie ist nicht zu verwechseln mit der Kommission, die bis jetzt in Brüssel und im Haag über die Konfiskation verhandelt und die ebenfalls nach Rom reisen wird.

Entsprechend dem kommunistischen Antrag ist der Reichstagsausschuss für Auswärtiges von keinem Vorstehenden, dem Abg. Dr. Fick (NS.), für Dienstag, den 11. Oktober einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht ein Bericht über die Lausanner Verhandlungen. Der Reichsaussenminister hat das Erscheinen abgelehnt, da die Frage der Teilnahme der Reichsregierung an den Ausschüssen des Reichstags noch nicht geregelt sei. Außerdem sei voraussichtlich die Völkerbundsversammlung am 11. Oktober noch nicht abgeschlossen, so daß - vorausgesetzt, daß jene grundsätzliche Frage geregelt werde - die hinauschiebung des Termins zu empfehlen wäre. Trotzdem wurde der Termin aufrechterhalten.

Auf Grund von Verhandlungen mit den Privataktionären der deutschen Sendegesellschaften stehen dem Reich nunmehr alle Aktien dieser Gesellschaften zur Verfügung.

Der preussische Finanzminister hat neue Durchführungsbestimmungen zum Schlachtsteuergesetz erlassen.

Der Reichsrat wird alsbald nach erfolgtem Urteil des Staatsgerichtshofs in der Treuhandfrage zu einer Volltagung zusammenkommen.

Auf 6. Oktober ist eine Führertagung der DVP einberufen, mit der die Partei in den Wahlkampf eintreten wird. Dr. Hugenberg wird eine politische Rede halten.

Der österreichische Gesandte in Berlin Dr. Frank (seit 1925) ist abberufen worden.

Die Nachverhandlungen im Hamburger Verkehrsstreik sind gescheitert. Die Entscheidung liegt nun beim Reichsarbeitsministerium.

Einer englischen Zeitungsmeldung zufolge soll Mac Donaid beabsichtigen, eine engere Konferenz von Vertretern Englands, Frankreichs, Deutschlands und Italiens einzuladen, um die deutsch-französische Meinungsverschiedenheit in der Abrüstungsfrage zu bereinigen. Die Reichsregierung ist amtlich von dieser Absicht noch nicht in Kenntnis gesetzt worden, sie setzt auch bis jetzt keine Hoffnungen auf sie.

Polnische Blätter melden, als Völkerbunds-Kommissar für Danzig solle ein Engländer für den verstorbenen Italiener Graf Gravina ernannt werden, und zwar handle es sich um den früheren englischen Gesandten in Warschau, Max Müller, oder um Sir Hope Simpton.

Die Weltwirtschaftskonferenz soll nach einem Bericht des Senier Katsauschusses in London, und zwar voraussichtlich am 1. oder 20. Februar 1933 veröffentlicht werden. Am 31. Oktober wird der vorbereitende Sachverständigenausschuss in Genf zusammentreten, in dem Deutschland durch Reichswirtschaftsminister Warmbold und Dr. Vode vertreten ist.

Die Völkerbundsversammlung hat heute einstimmig der Aufnahme des Irak in den Völkerbund, sowie der von Polen beantragten Wiederwählbarkeit Polens zum Völkerbundsrat zugestimmt. Damit hat sich Polen zum zweitenmal für weitere drei Jahre eine Vertretung im Völkerbundsrat gesichert.

Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß die Auffälligkeiten im Staat Sao Paulo sich bedingungslos ergeben haben. Oberst Siva hat die Leitung der Geschäfte des Staats übernommen.

Gattin des Reichskanzlers als Französin und Verwandte von Schneider-Creusot bezeichnet und behauptet, der Schwiegervater des Kanzlers habe sich an der sonderbändlerischen Bewegung beteiligt. Die Gattin des Kanzlers ist weder Französin noch ist sie mit Schneider-Creusot verwandt, und da der Schwiegervater bereits 1908 gestorben ist, schon deshalb keine Beteiligung an den sonderbändlerischen Bewegungen nicht möglich gewesen.



Abwehrmaßnahme gegen italienische Devisenregelung

Berlin, 3. Okt. Die italienische Regierung hat am Samstag eine neue Devisenregelung in Kraft gesetzt, die als gegen Deutschland gerichtet angesehen werden muß.

Auffeherregende Rede des badischen Staatspräsidenten

Offenburg, 3. Okt. Auf dem Parteitag der badischen Zentrumspartei sagte Staatspräsident Dr. Schmitt in einer Rede, er wolle der Reichsregierung den guten Glauben und den guten Willen nicht absprechen.

Berlin, 3. Okt. In den Kreisen der Reichsregierung hat es sehr sonderbar berührt, daß der badische Staatspräsident Parteipolitik und Staatspolitik nicht auseinanderhalten vermöge.

Reichskonferenz der Bergarbeiter

Bochum, 3. Okt. Auf der Reichskonferenz des Verbandes der Bergbau-Industriearbeiter Deutschlands, die gestern eröffnet wurde, wies der Verbandsvorsitzende H u l e m a n n darauf hin, daß zur Zeit etwa 300 000 deutsche Bergarbeiter arbeitslos sind.

Jumppe in Amerika

Ein lustiger Roman von Feix Köhner

22) Allerdings waren es die Deutschen von New York, die ihn besonders willkommen hießen. Hunderttausende jubelten ihm zu, als er an Land stieg.

Förderung und Absatzmärkte im Bergbau und Verstaatlichung des Bergbaus, ohne die eine Belegung nicht erreichbar sei.

Landwirtschaftliche Beschwerde

Berlin, 3. Okt. Der Deutsche Landwirtschaftsrat, der Reichsländbund und die Vereinigung der deutschen Bauernvereine haben an den Reichsländer und an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ein Telegramm gerichtet.

Gemeinderatswahlen in Köppelsdorf in Thüringen

Sonneberg, 3. Okt. Obwohl im Dezember in Thüringen allgemeine Gemeinderatswahlen stattfinden, mußte am Sonntag in der Gemeinde Köppelsdorf bei Sonneberg der Gemeinderat neu gewählt werden.

Stadterordnetenwahlen in Stallupönen

Stallupönen (Ditpr.), 3. Okt. Die gestrigen Ergänzungswahlen von Stadterordneten hatten folgendes Ergebnis: Kommunisten 620 Stimmen (Reichstagswahl vom 31. Juli 1932: 603).

Große Reformen bei der englischen Marine

London, 3. Okt. Der Marineberichterfasser des „Daily Telegraph“ will wissen, die britische Regierung beabsichtige die Schlachtschiffe der Heimatflotte und der Mittelmeerflotte zu vereinigen und künftig in den heimischen Gewässern zusammenzuziehen.

Die britische Seemacht sei noch immer noch einem bald nach Kriegsende aufgestellten Plan organisiert. Damals habe man geglaubt, die Seegewalt sei endgültig festgelegt.

Rodriguez gegen die Enzyklika

Mexiko, 3. Okt. Die jüngste Enzyklika des Papstes über die Vorgänge in Mexiko hat zu einer außergewöhnlich scharfen Erklärung des Präsidenten R o d r i g u e z geführt, der ankündigte, er werde jede Benutzung der Kirchen für Antizwecke untersagen.

Württemberg

Deutschnationale Tagung

Stuttgart, 3. Okt. Die Abgeordneten der Deutschnationalen Volkspartei aus Baden, Württemberg und Württemberg, Rheinpfalz und Sachsen versammelten sich gestern mit dem Landesvorsitzenden Württembergs in Stuttgart zu einer Arbeitstagung.

Stuttgart, 3. Okt. Revolverjournalisten verhaftet. Unter dem Verdacht, in einer Reihe von Fällen Erpressungen verübt zu haben, sind der frühere Schriftleiter der „Freien Presse“ und der „Großen Glocke“, der wegen verurteilter Erpressung schon vorbestraften Buchhändler Karl Maria V a n g e, sowie der Kaufmann Max Dieb von Stuttgart, der diese Zeitungen finanziert hatte und erst dieser Tage wegen Berührung von 87 000 M. zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, verhaftet worden.

Wünsche an Hindenburg. Zum 85. Geburtstag des Reichspräsidenten sandten die Landeshauptstadt Stuttgart und der Würt. Städtetag durch Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager herzliche Glückwünsche nach Berlin.

Rettungsmedaille. Der Staatspräsident hat der Hausfrau Anna K i e g in Lauchheim, Würt. Ellwangen, die Rettungsmedaille verliehen.

Prüfung der Kurzschriftelehrer. Die nächste Prüfung für Kurzschriftelehrer nach der Prüfungsordnung vom 22. März 1927 (Einheitskurzschrift) wird bei genügender Beteiligung Ende November 1932 abgehalten werden.

Eröffnung des Gustav-Siegler-Altersheims. Vor einem kleineren Kreis geladener Gäste wurde heute vormittag das neue städtische „Gustav-Siegler-Altersheim“, Reinsburgstraße Nr. 39, feierlich eröffnet.

Der „Andus“ erreichte den Hafen von New York nach 21 Tagen.

Die Seereise war unbeschreiblich schön gewesen und bedeutete für Anton ein Ausspannen, ein Losgelöstsein von allem Heizen, von all dem Treiben der Zeit, das wie ein erschreckendes Bad war.

Sie waren nur sehr langsam vorwärts gekommen, aber an Bord war Langeweile nicht aufgetreten.

Menschen und Schiff schienen zu einer Einheit zusammenzuschmelzen, und als die Freiheitsstatue von New York auftauchte, als man das Land sah, sagte Anton fast traurig: „Schade, lieber Droggen, daß wir nicht gemeinsam wieder heimfahren können!“

Droggen sah ihn dankbar mit leuchtenden Augen an und fragte mit belegter Stimme: „So . . . haben Sie meinen „Andus“ auch lieb gewonnen?“

„Wahrhaftig, Kapitän, und ich versteh's, zu sehr versteh' ich's, daß Ihnen Ihr schönes Schiff ans Herz gewachsen ist, daß Ihnen überhaupt nur der Segler ein Schiff ist! Schade, daß er ausstirbt, daß unser Tempozettler die Segelschiffahrt auslöscht! Ja, ja, wir leiden an Tempo!“

Der Abschied von den Matrosen war über alle Maßen herzlich.

Anton mußte allen versprechen, ihnen zu schreiben, wenn er Weltmeister ist. Sie gaben ihm ihre Adressen und Anton versprach's.

Im Land wollte man sich noch treffen, um gemeinsam einen gemütlichen Abend zu verleben.

Anton und Marianne hatten Amerikas Boden nach Erledigung aller Formalitäten betreten. Gemeinsam bummelten sie nach der City und wollten die Wolkenkratzer einmal aus nächster Nähe anschauen.

Marianne sprach ebenso gut Englisch wie Anton.

Sie ließen sich vom Strom treiben, ließen die Straßen entlang, erreichten den Broadway und nahmen die Einbrücke, die sich ihnen boten, willig auf.

Aber schon nach einer halben Stunde waren sie sich darüber klar, daß sie scheinbar keine Sensationen zu erwarten hätten. New Yorks Sehenswürdigkeit waren die Wolkenkratzer und der riesenhafte Verkehr, der den von Berlin natürlich weit übertraf, aber sonst hatte das ganze Groß-

stadtreiben, das Großstadtbild Ähnlichkeit mit jeder anderen kontinentalen Großstadt.

Sie suchten ein Speisehaus auf. Am laufenden Band zogen die Speisen vorbei und sie konnten sich auswählen, was sie mochten.

Aber es war alles, so gut es auch aussah, recht nüchtern zubereitet und schmeckte ihnen nicht sonderlich.

„Marianne,“ sagte Anton, als sie das Speisehaus verlassen hatten, „ich taufe Sie jetzt um!“

„Welchen Namen bitte?“

„Marg! Das ist das selbe, ist nur kürzer und paßt in das Land.“

Sie schüttelte den Kopf und sagte lachend: „Da mache ich nicht mit, ich hör's grad' von Ihnen so gerne, das Marianne. Nur nicht so bequem werden, lieber Freund.“

„Auch gut! Aber jetzt müssen wir leben, ein anständiges deutsches Speisehaus zu erwischen! Wen fragen wir? Halt, ich hab's, dort den Bobby an der Ecke!“

„Bobby?“

„Ich meine den Polkisten, der den Verkehr regelt. Das sind meist nette Kerls, hab' ich mir erzählen lassen.“

Gelacht — getan!

Anton grüßte den Bobby freundlich. Der Polkeman dankte lebenswürdig und fragte nach seinen Wünschen.

„Wo kann man hier anständig essen, Mister?“

Der dicke Polkist strahlte über das ganze Gesicht.

„Ah . . . Deutscher . . . frisch von drüben!“

„Yes!“

„Was sagen Sie zu Amerika?“

„Fabelhaft! So nett und freundlich alle Leute! Gefällt mir außerordentlich!“

Der Dicke strahlte noch mehr.

„Ehrt uns, Sir, ehrt uns! Ich liebe die Deutschen, sind so tüchtig! O yes, haben jetzt Ihren besten Mann übergeschickt! Sie wissen, Kampf mit Purcell!“

Er unterbrach, denn es galt eine Verkehrsregelung.

Eine Lady war mit ihrem Wagen über den weißen Strich gefahren. Mit einem Wort, einer Handbewegung hatte er wieder Ordnung geschaffen.

Weiter ging der Verkehr.

Scheinbar automatisch regulierte er alles. Seine Hände arbeiteten, bewegten sich auf und nieder, und dabei unterhielt er sich angelegenlich.

(Fortsetzung folgt.)

# Aus Stadt und Land

Nagold, den 4. Oktober 1932.

Die stillen, uneingeladenen Beweggründe sind immer die mächtigsten. Waser.

## Klavierabend von Walter Rehberg

Der Name Rehberg hat am letzten Sonntag eine so große Zahl von Zuhörern aus Nagold und aus der näheren und weiteren Umgebung herbeigezogen, daß der Künstler den Saal gefüllt fand, als er das Konzert eröffnete. Rehberg spielte auf dem normalen Klavier die Waldreinsonate von Beethoven und die Phantasie in C-dur von Schumann, auf der Terrassenklaviatur drei Etüden von Chopin, eine eigene Phantasie und die Don-Juan-Paraphrase von Liszt.

Beschäftigen wir uns zunächst eine Weile mit dem neuen Klavier. Unser Klavier mit den 7 weißen und 5 schwarzen Tasten in der Tonleiter, kommt den meisten so selbstverständlich wie Sonne und Mond vor. Die meisten, die sich bemühen, auf dem schwierigen Gelände unseres Klaviers zurechtzukommen, denken nicht daran, daß es einmal eine Zeit gab, wo noch kein Klavier da war, daß vielleicht eines Tages unsere heutige Tastenreihe der Geschichte angehört oder daß einmal das Klavier wieder verschwinden könnte. Immer aber hat es auch Leute gegeben, die unser Klavier unzulänglich gefunden haben, und unter ihnen solche, die sich bemühten, ein anderes besseres Klavier herzustellen, die sogenannten unruhigen Köpfe. Zu ihnen gehört der Erfinder der Terrassenklaviatur, der ungarische Paul von Janó. An zwei Punkten setzte sein Ideal ein: er fand das Gebirge, auf dem unsere Finger ihre Kletterkünste ausführen müssen, außerordentlich schwierig; ferner erschienen ihm die Möglichkeiten des Spannens auf unserem Klavier, das doch ein harmonisches Instrument ist, zu beschränkt. Er rundete die Tasten ab, machte sie schmaler, beseitigte die Oberasten, stellte zwei Tastenreihen her und wiederholte diese beiden Reihen dreimal nach oben. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß dieses Klavier leichter spielbar ist und daß es ganz neue Möglichkeiten zu spannen eröffnet; man kann z. B. nicht bloß 8, 9 und 10, sondern 16 und 17 Tasten in der Tonleiterfolge mit einer Hand umspannen. Welche Möglichkeiten für die Klavierkomponisten, für die Übertragung von Orgelkompositionen und Partituren auf das Klavier! Nicht zu reden von anderen Dingen, den Glissandos, dem Zornanderarbeiten der Hände, der Beherrschung mehrerer Melodien zu gleicher Zeit. Diese wenigen Andeutungen mögen einwirken für uns genügen. Weitere Auskunft geben Rehbergs Aufsätze. Vermutlich wird außerdem der Inhaber der Firma C. A. Pfeiffer in Stuttgart, Dr. Walter Pfeiffer hier einmal einen Vortrag über das neue Instrument halten. Von den vielen, die im Konzert anwesend waren, spielt das Janó-Klavier niemand außer Rehberg. Ein Urteil über das Für und Wider, über die Aussichten auf eine mögliche Umwälzung im Klavierspielen wäre verfrüht. Daß ein Pfeiffer wie Rehberg die Missionierung der Erfindung übernimmt, dürfen wir einstweilen als bedeutenden Posten auf der Seite der Gewinne buchen.

Rehberg spielte am Sonntagabend hier in Nagold zum erstenmal beide Instrumente in ein und demselben Konzert. Der Übergang von einem Klavier zum anderen ist schwierig, schwerer als vom Klavier zur Orgel und vielleicht schwerer als von einem Harmonium zu einem Melodie-Instrument, erschien aber gut gegliedert, als der Künstler mit Chopin auf dem Janó-Klavier den zweiten Teil des Abends eröffnete. In der Waldreinsonate von Beethoven wirkte der Beginn des dritten Satzes, wo ein Übergang vom Geistigen ins Seeliche gefordert wird, besonders schön und beglückend. Schumanns Phantasie ist der Zergarten der deutschen Romantik im guten und bösen Sinn; Komponist und Virtuoso walteten des Amtes eines Jäubers. Und findet sich dann nun der Zuhörer auch weniger geföhrt als irreföhrt, so läßt ihn das Jauberpiel der wechselnden Lichter doch immer wieder willig folgen. Die Etüden von Chopin scheinen teilweise zu den Etüden der Klavierschule zu gehören, die nach dem Janó-Klavier rufen; dieses, was auf dem normalen Klavier bloß durch Springen zu erreichen ist, liegt sich auf dem neuen Klavier offenbar der gewöhnlichen Handlage. Komponist der Verdi-Phantasie ist Rehberg selbst, die man als eine wertvolle Bereicherung der Klavierschule begrüßen darf. Besonders gut gelungen ist der groteske Marsch.

Man hat Ursache, Rehberg dankbar dafür zu sein, daß er es unternimmt, die Musik für das Janó-Klavier zu schaffen, das in der Verdi-Phantasie seine Triumphe feiert. Das Klavier mit dem Komponisten und Virtuosen zugleich; niemand kann es zurzeit spielen außer Rehberg. Das wird nun wohl auch für die mächtige, glänzende Don-Juan-Paraphrase von Liszt in der Gestalt zutreffen, wie Rehberg sie gespielt hat, der sie offenbar an manchen Stellen für das Terrassen-Klavier ausgewählt hat. War nun auch von Anfang an kein Zweifel darüber, daß der Künstler über außerordentliche geistige und seelische Qualitäten verfügt, so fand man doch, wie es sich an diesem Abend gebührte, hauptsächlich unter dem Eindruck einer Technik, über die ganz wenige verfügen, von enormer Realität, im gehobenen Maß und zu selbstverständlicher Verfügung eines Meisters der die Zuhörer mit sich rief und von ihnen in tosendem Beifall gefeiert wurde. Die Dreingabe, die der Künstler dann ihrem Wunsch gewährte, kamme auch von Rehberg.

Ich möchte den Bericht nicht schließen, ohne noch einmal den Namen Dr. Walter Pfeiffers zu nennen, durch den das Konzert erst möglich wurde. Von ihm kamme der Janó-Korfeher und der Konzertsaal-Führer, der unter den Händen Rehbergs wahre Wunder von Schönheit entfaltete. Er hat dem Konzert die unentbehrliche finanzielle Unterlage gegeben.

A. Schmidt.

## Die Aufführungen der Volksbühne in Gefahr

Von der Theatergemeinde Nagold wird uns geschrieben: Die in letzter Zeit von Hans durchgeführte Werbung für die beiden Vorstellungen dieses Winters hat bis jetzt leider noch nicht zu dem gewünschten Erfolg geführt. Aber irgendwie Interesse daran hat, daß die Württembergische Volksbühne auch in diesem Winter nach Nagold kommt, wird gegeben, sich im Laufe dieser Woche in die in der Buchhandlung Jaiser ausliegende Liste einzutragen. Wir brauchen noch mindestens 100 Eintragungen.; andernfalls kann das Risiko, das mit dem Abschluß eines Vertrags verbunden ist, nicht übernommen werden.

## Exhibitionist?

Am geitigen Montag, den 3. Oktober, zwischen 11 und 12 Uhr, hat sich ein jüngerer Burche bei der Sträßengabelung U-Schwanhof-Jelshausen-Alte-Steige-Nagold Mädchen gegenüber in unästhetischer Weise gejeigt. Der Burche konnte alsold in Nagold von Beamten des Stationskommandos ermittelt und vorläufig festgenommen werden. Bei dem Täter handelt es sich um einen „wilden Häufere“ aus der Gegend von Löhnhardt. Etwaige Ähnliche, nicht zur Anzeige gefommene Fälle wollen dem Stationskommando oder der nächsten Landjägerstelle oder Polizeibehörde gemeldet werden.

## Verkehrsunfall

Am Montagabend 1/6 Uhr ereignete sich in der Freudenstädterstraße bei der „Krone“ ein Unfall, bei dem der 7jährige Junge des Briefträgers Reuter im Gesicht so verletzt wurde,

**J. G. Farben-Aktien.**  
Eine Abhandlung hierüber versenden auf Anforderung kostenlos Bankhaus Hermann, Strauß & Co., Berlin W 8, Kanarienstr. 35.

gart stattfinden. Als Ort der Herbstversammlung 1933 wurde Rottweil bestimmt. Als Ziel für die nächstjährige Steinwanderung wurde im Benehmen mit dem Badischen und Württ. Schwarzwaldderein Sigmaringen, als Tag das Himmelfahrtsfest (25 Mai) festgelegt. Als Vereinsgabe erhalten die Mitglieder demnächst eine Landkarte nach Wahl. Es soll der Versuch gemacht werden, größere Arbeiten innerhalb des Vereins als Noislandsarbeiten auszuführen. Infolge der Notzeit muß mit einem Verlust von 600 Mitgliedern gerechnet werden. Errichtet wurde auf dem Burgberg bei Crailsheim ein Wanderheim, ferner wurde der Jäger Turm bei Heilbronn eröffnet und in der Nähe von Dehringen an der Erhaltung eines römischen Wachturmes (Limesbefestigung) mitgearbeitet. Der Höllebacher Wandturm erhielt eine weitestliche Verbesserung. Heilbronn, 3. Okt. Heilbronner Trauben- und Tafel-Schau. Am Samstag wurde für eine fünfjährige Dauer die Heilbronner Trauben- und Tafelobst-Schau eröffnet. Vertreter ist in vorderer Linie Heilbronn, dann folgen die Weinbauorte Sontheim, Schwaigern, Brackenheim, Erlsbach, Dörtzenzimmern, Nordheim, Kleingartach, Oberstadt, Hestigheim. Verbunden mit der Trauben- und Wein-Ausstellung ist eine Tafelobstschau, die von Einzelzüchtern und Obstbauvereinen in Heilbronn, Affoltrach, Dörtzenzimmern, Redarfalm, Schwaigern, Weinsberg und Willsbach besteht ist. Angegliedert ist der gesamten Ausstellung eine Schau von Garten-Erzeugnissen und der einschlägigen Industrie- und Gewerbe-Bedarfsartikel. In einer Weinkosthalle im Ausstellungsgebäude können sich die Ausstellungsbesucher von der Güte der Unterländer Weine selbst überzeugen. Zugleich mit dieser Trauben- und Tafelobstschau, die am Sonntag von über 3000 Personen besucht worden ist, wurde von der Heilbronner Geschäftswelt eine Werbewoche „Kauf deutsche Waren“ eröffnet.

Schorndorf, 3. Okt. Wie man „naturreinen Rotwein“ macht. Eine nicht alltägliche „Weingeschichte“ wurde dieser Tage vor dem Amtsgericht hier verhandelt. Ein Landwirt und Weingärtner hatte dieses Frühjahr, um seinen Hybridweinen haltbarer zu machen, diesem eine Menge Apfelsaft und Zucker zugesetzt. Die Anmeldung der Zudeckung hatte er unterlassen. Den Wein bot er als „naturreinen Rotwein“ in der Zeitung zum Verkauf an, zu einem Preis von 35—40 Bfg. je Liter. Auf die verschiedenen Vorhalte des Richters betonte der angeklagte Weingärtner, daß er nicht allein derartige Geschäfte gemacht habe, auch sei ihm nicht darum zu tun gewesen, einen Nutzen aus der Fälschung zu schlagen. Ihm sei nur daran gelegen gewesen, den Wein haltbarer zu machen. Das Gericht schenkte diesem Schutzvorbringen, das es zwar für möglich hielt, keinen Glauben, sondern verurteilte den Angeklagten zu 200 Mk. Geldstrafe oder 40 Tagen Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens. Gleichzeitig wurde auf Publikationsbefehnis des Urteils erkannt.

Reutlingen, 3. Okt. Freitag. Am Sonntag vormittag ging eine 61 J. a. Frau durch Einatmen von Gas in den Freitod. Unabdingbare Anwendung des Sauerstoffapparates seitens der Freiw. Sanitätssolonne war ohne Erfolg.

Müllingen, 3. Okt. Tot aufgefunden. Der am 30. September als vermißt gemeldete 37 J. a. Kaufmann Gustav Bauer aus Müllingen wurde am 1. Oktober von einer Rettungsperpediton der alpinen Rettungsstelle Hinderlang unter den Sölden-Abbrüchen des Hochjogels im Allgäu tot aufgefunden und zu Lal gebracht.

Im Neulinger Naturtheater 1932 „Paraisal“. Der Ausfüh der Dramatischen Kriubs vom Neulinger Naturtheater hat die Aufführung von Richard Wagners „Paraisal“ für das kommende Spieljahr beschlossen.

Göppingen, 3. Okt. Nachahmensewertes Beispiel. Das hiesige Arbeitsamt hat im Einvernehmen mit der Göppinger und der Geislinger Ortsgruppe des „Sturmvoegel“, dem Flugverband der Werkstätigen, verfuhsweise einen Fortbildungskurs für jugendliche arbeitslose Schreiner und Schlosser ins Leben gerufen, der den Bestimmungen des Arbeitsamtes unterworfen ist und die berufliche Fortbildung der jüngeren Leute zum Ziel hat. Darüber hinaus soll ihnen Gelegenheit gegeben werden, sich in dem Flugzeugbau einzumeichen. Der Kurs umfaßt 20 Wochenstunden, wovon 15 dem Werkstatunterricht und 5 der theoretischen Werkstoffkunde dienen. Die beteiligten 20 jungen Leute, die 6 Wochen beschäftigt werden, haben es sich zur Aufgabe gemacht, ein Sänl-Segelflugzeug zu bauen, das bei der Geislinger Ortsgruppe des „Sturmvoegel“ Verwendung finden wird.

Die Nationalsozialisten fordern Aufhebung der Schlachtsteuer. Wie der „RS-Kurier“ mitteilt, hat die Landtagsfraktion der Nationalsozialisten im Landtag einen Antrag eingebracht, die Schlachtsteuer in Württemberg sofort aufzuheben.

Vom Toge. In Cannstatt brachte sich eine 59 J. a. Frau, die an geistigen Störungen leidet, in selbstmörderischer Absicht mit einer Schere eine starke Schnittverletzung am Hals bei. Sie wurde in ein Krankenhaus verbracht; Lebensgefahr besteht nicht. — Am Sonntag wurde aus dem Redarfalm bei der Straußhchen Fabrik in Unterfüttheim die Leiche einer seit zwei Tagen vermißten 45 J. a. Frau aus Stuttgart gefunden. — Mittags um 12 Uhr erhängte sich im westlichen Stadteil ein 24 J. a. Mann, der unter Schwermetallsanfällen litt. — Nachmittags wurde im Hofraum eines Hauses der Redarfstraße ein 21 J. a. Dienstmädchen von ihrem Viehhoder, einem 29 J. a. Ausländer, aus Eifersucht mit einem Taschenmesser mehrmals in die Brust gestoßen. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Der Täter ist festgenommen.

## Aus dem Lande

Eßlingen, 3. Okt. Bierzigjähriges Geschäftsjubiläum. Der Direktor der Württ. Baumwoll-Spinnerei und Weberei Eßlingen, Kommerzienrat E. Anhegger, kann heute auf eine 40jährige erprießliche Tätigkeit als Leiter dieses bedeutenden industriellen Unternehmens zurückblicken. Er kam von Reutlingen an der Südbahn (Nieder-Deisterreich), wo er vier Jahre lang Direktor der A. R. priv. Bettendorfer Baumwoll-Spinnerei und Zwirnerei, Filiale Rohrbach, war, nach Eßlingen. Unter seiner Leitung hat sich die Spinnerei und Weberei annähernd verdoppelt; sie zählt derzeit rund 50 000 Spindeln und 1200 Webstühle.

Ludwigsburg, 3. Okt. Kranzniederlegungen am Königsgrab. Am geitigen 11. Todestag des Königs Wilhelm II. wurden auf seinem Grab auf dem Alten Friedhof zahlreiche Kränze niedergelegt, so besonders aus den Kreisen der Familie des Toten, von Herzog Albrecht und von der Fürstin von Wied, die durch Herzogin Oberlotte ein Blumengebände am Marmorkreuz des Grabs niedergelegt ließ. Im Namen des Landeskommandanten Oberst Lehmann legte der Standortälteste Oberst Jahn einen Kranz nieder. Auch der Stuttgarter Desterle, der an jenem 9. November 1918 im Stuttgarter Neuen Schloß die Kommandogewalt an sich rief und damit zum Beschützer des Königs gegen die Revolutionäre wurde, war erschienen und gedachte mit einer Kranzniederlegung des Königs. Zahlreiche Kränze und Blumenpendeln wurden wie alljährlich niedergelegt von Abordnungen früherer württembergischer Regimenter und militärischer Vereine, auch vom Württ.-Ob. Offiziersbund und viele andere Blumengebände aus allen Kreisen der Bevölkerung.

Bönnigheim W. Besigheim, 3. Okt. Ablehnung der Bürger- und Getreidesteuer. Der Gemeinderat lehnte die Einführung der Bürger- und der Getreidesteuer ab. Ebenso wurde eine Anregung des Oberamts, den Umlagefuß von 18 auf 17 v. H. herabzusetzen, abgelehnt und auf 18 v. H. Umlage verharret, weil die Geldmittel dringend benötigt werden.

Bonfeld W. Heilbronn, 3. Okt. Frecher Einbruch. Samstag nacht wurde hier in der Gutsverwaltung ein frecher Einbruchdesdiebstahl begangen. Den großen Hofhund, der die Diebe ruhig hantieren ließ, sperrten diese ein und stiegen dann, nachdem sie eine Fensterstange ausgeschliffen hatten, in das Wohnzimmer des Bewirtschafters Dross, wo sie die Lohngebler vermurten. In der Kasse, die sie mitgenommen haben, waren jedoch nur 193 Mk.

Heilbronn, 3. Okt. Herbsttagung des Schwäb. Arbeitsvereins. Der Schwäbische Arbeitsverein hielt am Sonntag im Harmoniesaal seine Herbsttagung ab. Der Ausfüh ernaht die Lage, angesichts der ersten finanziellen Lage des Vereins alle nicht dringenden Forderungen energisch zurückzuweisen. Bis zum Ablauf der Bauperiode 1933 werden für Neubauzwecke keine Mittel mehr in den Haushaltplan eingestellt. Die Eintrittspreise für Ausschußmänner des Vereins werden neu geregelt. Der Jahresbeitrag für 1933 wird mit 250 Mk. auf der feitberigen Höhe belassen. In den Haushaltung für 1933 werden für den Ausschusturm auf dem Geißhöfchen (Höwensteiner Berge) 500 Mk. eingestellt. Es handelt sich hier um die Erhaltung des Bestehenden. Die Frühjahrsauschustung wird Ende Januar in Stutt-

## Zum Welttierschutztag 1932

4. Oktober.

Tom Recht des Tieres auf anständige Behandlung! Von Diplolanbwirt Finus.

Als der Schriftsteller Heinrich Zimmermann am 18. November 1924 in einem Vortrage zum ersten Mal für die Schaffung eines Welttierschutztages eintrat, da schüttelten die Leute den Kopf ob dieses Einmaliges. Unerschrocken kämpfte Zimmermann aber um die Verwirklichung seiner Idee und sein Antrag auf dem „Internationalen Tierkonkultongress in Florenz“ im Jahre 1931 wurde vom Kongress einstimmig angenommen. Die geistlichste Gehalt des heiligen Franziskus von Assisi, dem größten Tierfreund aller Zeiten und Vorbild der Tierfreunde aller Länder, dessen Todestag der 4. Oktober ist, hat gleichzeitig mit der Schaffung eines Welttierschutztages die verdiente würdige Ehrung erfahren. Dieser Tag des Tieres ist inzwischen zu einer ständigen Einrichtung geworden und hat sich rasch die ganze Welt erobert. Überall, wo Tierfreunde sich in Vereinen zusammengeschlossen haben, ist man bestrebt, Verständnis für die Tierwelt zu wecken und ihr jenen Schutz zu erkämpfen, der heute leider noch vielfach fehlt. In früheren Jahren hatte man für Tierrecht allgemein wenig Verständnis und es blieb ein im Verborgenen blühendes Pflänzchen. Man hatte lange nicht die große Bedeutung des Tierchutzgedankens als Kulturfaktor erkannt. In den letzten Jahren ist hier ein ganz wesentlicher Umschwung eingetreten und man muß der Mitarbeit der Presse dankbar gedenken, immer mehr und immer eindringlicher hat sie sich vor das gemaltete Tier gestellt und die Tierchutzbewegung hat in ihr einen starken Bundesgenossen gefunden. Das Heer der Tierfreunde hat sich dank der Aufklärungsarbeit der Presse ganz sichtbar vergrößert. Die Werbung für den Tierchutzgedanken muß in Zukunft aber noch stärker als bisher einsehen. Die großen Massen der Bevölkerung müssen für die Idee gewonnen werden, ihnen muß gezeigt werden, daß Tierrecht eine Kulturaufgabe ist. Die über uns hereingebrochenen Notzeiten haben auch der Tierwelt übel mitgespielt. Sie von unserer Fürsorge auszuschließen, wäre nicht nur undankbar, sondern auch ein großes Unrecht. Die Tiere sind unsere Mitbewohner und Mitverdienter.

Was wäre der Mensch überhaupt ohne das Tier? Wer beantwortet diese Frage ehrlich genug? Die Frage lautet nicht Mensch oder Tier, sondern Mensch und Tier. Man sage nicht, zuerst komme die Not der Menschen. Das ist kleinlich und würde

nur bedäufeln daß die Menschen große Egoisten sind. Beiden muß man helfen, Mensch und Tier! Dabei muß aber etwas sehr Wichtiges berücksichtigt werden, nämlich die Tatsache, daß das Tier hilflos uns ausgeliefert ist. Das Tier kann sich kein Recht auf anständige Behandlung nicht selbst erkämpfen, es ist ja stumm! Sie sind also unter allen Umständen auf unsere Hilfe angewiesen. Sich für wehrlose und stumme Geschöpfe einzusetzen, gehört zu den wenigen Selbstverständlichkeiten des Lebens! Einen Einwand dagegen gibt es nicht. — Das Recht des Tieres auf anständige Behandlung! Wie der Mensch den Tieren heute noch vielfach ihre Dienste und Verdienste zu danken pflegt, darüber erzählen wir aus den vielen Gerichtsberichten. Die Menschen zeigen sich oft den Tieren gegenüber bei jeder Menschenwürde, bei Fäuden die Schöpfung! Unser veraltetes Tierchutzgesetz schügt in den weitaus meisten Fällen nicht das Tier, sondern seine Fellner. Das Tier ist vor dem Gesetz Sache. Wir sagen, das Tier ist Fleisch und Blut und gibt uns in psychischer Hinsicht große Rätsel auf. Dem Tiere gebe man, was des Tieres ist! Man gebe ihm sein Recht auf anständige Behandlung für die Bekämpfung des rohen Tierquälers sind scharfe Gesetze unerlässlich. Das große Heer der gedanktlosen Tierquälter aber muß durch Aufklärung von seinem Tun abgehalten werden. Ohne Mitwirkung der Presse ist das unmöglich. Ohne Mitwirkung von Kirche, Schule und Elternhaus bleibt die Arbeit der Tierchutzvereine nur Stückwerk. Vergesse vor allem die Jugend nicht!

Der Freund eines berühmten Arztes in Paris hatte einen Hund. Eines Tages kam das Tier heim. Aber 9 Schreden! es konnte nicht mehr springen, sondern nur noch auf drei Beinen hüpfen. Durch sein tägliches Bellen verriet es, daß es Schmerzen hatte. Jedermann im Haus hatte Mitleid mit dem armen Tier und hätte ihm gern geholfen, wenn man es nur hätte tun können. So erbatete sich denn jener Arzt über den verunglücklichen Hund und richtete ihm das gebrochene Bein wieder ein. Die Kur gelang über alles Erwarten gut, und schon kurze Zeit danach konnte der Hund wieder springen und sich seines Lebens freuen.

Wochen waren vergangen. Da krankte und scharrie es eines Tages an der Tür des Arztes, und als dieser endlich öffnete, standen zwei Hunde draußen. Der eine war das Tier seines Freundes, das er glücklich in Behandlung hatte, und der andere war ein fremder Hund, der ebenfalls das Bein gebrochen hatte. Durch Schmeicheln gab der erstere dem Arzt zu verstehen, was sie begehrten, und der gutmütige Doktor verstand das Bitten der armen Kreatur und half ihr wieder zurecht!

